Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 1,50 Złoty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Mittwoch und Sonnabend. **Geschäftsstelle:** Pleß, ul. Piastowska 1

Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 4-gespaltene mm-Zeile für Polnisch-Oberschlesien 7 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Post-Sparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 5. **Mittwoch, den 18. Januar 1933.** **82. Jahrgang.**

Verständnis für die Jugend!

W. B. Auf einer Tagung im Festsaale des Handels- und Kontoristenvereins in Kopenhagen sprach der Präsident der Internationalen Handelskammer Abraham Frowein über das Thema „Deutschland und die Krise". Er forderte Verständnis dafür, daß ein großer Teil der deutschen Jugend den Glauben an die Richtigkeit des individualistischen Systems der Gütererzeugung verloren habe. Diese Jugend habe eben normale wirtschaftliche Verhältnisse niemals gesehen. — Fast zur gleichen Stunde ergriff im Sozialpolitischen Ausschuß des deutschen Reichstages der Abgeordnete der Nationalsozialistischen Partei Dreher das Wort und sagte: der Fehler des Gereke-Programms liege darin, daß es unrentable Arbeiten fördern wolle, z. B. Straßen, Brücken usw. Solche Arbeiten, die nichts einbrächten, müßten im Arbeitsdienst ausgeführt werden. Alle Arbeitsbeschaffung scheitere aber an der Finanzierung, hier könne nur die Ausgabe von Binnengeld helfen. — Wenige Tage vorher hat der Reichsarbeitsminister Syrup in einer Rede vor dem Westfälisch-Lippeschen Wirtschaftsbund vor einer falschen Einstellung zum freiwilligen Arbeitsdienst gewarnt. Ein wirksames Mittel gegen die Arbeitslosigkeit sei nur in der natürlichen Gesundung des ganzen Wirtschaftskörpers zu finden. Der Arbeitsdienst könne keine allgemeine Wirtschaftsbelebung hervorrufen, sondern nur eine Ergänzung zur Milderung der Arbeitslosigkeit sein.

Was das Problem des freiwilligen Arbeitsdienstes betrifft, so kann man schon deshalb darüber zur Tagesordnung übergehen, weil gewiß ist, daß beim ersten warmen Strahl einer Konjunktur die Pläne um den freiwilligen Arbeitsdienst wie der Schnee in der Sonne zusammenschmelzen werden. Eingehender aber muß man sich schon mit der Einstellung beschäftigen, daß Straßen- und Brückenbau unrentable Arbeiten seien, eine Einstellung, die man nicht allein dem jungen nationalsozialistischen Abgeordneten Dreher zur Last legen darf, da diese Auffassung ja auch in vielen anderen Köpfen Raum gewonnen hat. Und zwar deshalb Raum gewonnen hat, weil man sagt, daß die im Straßen- und Brückenbau investierten Kapitalien sich weder verzinsen noch amortisieren, sie sind einfach verloren. Eine solche Rechnnng aber darf nur der Betriebswirtschaftler, niemals aber der Volkswirtschaftler, aufstellen. Abgesehen davon, daß schon einer der Begründer der physiokratischen Schule der Nationalökonomie der Marquis d'Argenson, den Straßen-, Brücken- und Kanalbau zu den wichtigsten Aufgaben der Volkswirtschaft gerechnet hat, so berührt einen die Auffassung, daß solche gemeinnützige Arbeiten, die nichts einbrächten, unrentabel seien, reichlich naiv. Weil wir also keinen Straßen- und Brückenzoll mehr bezahlen, der uns aber in Form von Steuern abgenommen wird, bringen also Straßen- und Brückenbauten nichts ein, dann ist es nach dieser Auffassung „rentabler" Billardkugeln und Kindertrompeten herzustellen.

Die Meinung, daß solche Anlagen „unrentabel" seien, stammt aber von ganz anderen „Autoritäten" als sie der Abgeordnete Dreher ist. Sie tauchte auf in jener Zeit, als man in Deutschland gegen die Stadion-, Museums- und anderen Bauten von Leder zog. Denn daß man zu ihrer Herstellung Zement und Kalk und Eisen und Holz und Werkzeug und Eisenbahntransport, Lohnlisten und wer weiß noch alles braucht, scheint vergessen zu sein. Das aber ist Umsatz und zum Umsatz gehört Arbeitskraft, die wiederum Umsatz schafft.

Wir sehen also, daß der „Glauben an die Richtigkeit des individualistischen Systems der Gütererzeugung" nicht erst von der Jugend erschüttert wurde. Er ist erst von der Jugend in allen Extremen weiterentwickelt worden, die dann noch das Binnengeld, den freiwilligen Arbeitsdienst u. a. dazu erfand. Wir erinnern an den an dieser Stelle einmal veröffentlichten Brief der fünf englischen Nationalökonomen, die schrieben: daß wenn die Bürger einer Stadt ein Schwimmbad bauen wollen und sich dieses Wunsches enthalten, sie zu Märtyrern aus einem Irrtum werden. So sehr also die Jugend Verständnis für ihre Mißverständnisse, die auf keiner Erfahrung beruhen, beanspruchen darf, umsoweniger darf man den Alten ihre Irrtümer nachsehen.

Politische Uebersicht.

Die Verkündigung des Heiligen Jahres.

Rom. Am Sonntag wurde in der Vorhalle der Peterkirche zu Rom die päpstliche Bulle verlesen, in der das außerordentliche Heilige Jahr 1933/34 anläßlich der 1900. Wiederkehr des Todestages und der Auferstehung Jesu Christi verkündet wird.

Bereits eine Stunde vor der Verlesung hatte sich der gesamte Hofstaat im Thronsaal des Vatikans versammelt. Nachdem Papst Pius XI. auf dem Thron Platz genommen hatte und der Vizekämmerer der Heiligen römischen Kirche, der Auditor der päpstlichen Kammer, der Regens der päpstlichen Kanzlei, der Dekan der Protonotare und der Prälaten der päpstlichen Kammer versammelt waren, überreichte der Regens der päpstlichen Kanzlei dem Papst die Bulle. Pius XI. erteilte hierauf die Erlaubnis zur Veröffentlichung und händigte die Bulle dem Dekan der päpstlichen Protonotare aus.

Unter Glockengeläut, das bis Mittag andauerte, begaben sich hierauf, nachdem sich der Papst in seine Gemächer zurückgezogen hatte, die Prälaten in feierlicher Prozession in die Vorhalle der Peterskirche, in der sich das Domkapitel und der Klerus der Basilika versammelt hatte. Von einem eigens errichteten Podium verlas dann der Dekan der Protonotare, der bekannte deutsche Archäologe, Prälat Wilpert, die Bulle.

In der Bulle erinnert der Papst daran, daß es den Geschichtsforschern nicht gelungen sei, den genauen Zeitpunkt dieser Jahrhundertfeier mit voller Sicherheit zu bestimmen. Trotzdem sei die Feier von derartiger Bedeutung, daß man nicht an ihr vorbeigehen kann. Daher fordere der Papst dazu auf, wenigstens für eine gewisse Zeit in diesem Jahre die Erde zu verlassen und die Gedanken zum Himmel zu erheben zur Betrachtung der Liebe, die uns der Erlöser bewiesen habe und zur Entflammung der Dankbarkeit, die wir ihm schuldeten. Anschließend ruft der Papst die Ereignisse jenes großen Jahres ins Gedächtnis, das nunmehr gefeiert werde, von der Einsetzung des heiligen Abendmahls bis zur Ausgießung des heiligen Geistes und zu den Wundern, die die erste Verkündung des Evangeliums begleiteten.

Kampf den Kartellen.

Warschau. Wie in Regierungskreisen verlautet, beabsichtigt die Regierung, die Preissenkungsaktion erneut aufzunehmen. An maßgebender Stelle wird mitgeteilt, daß mit den Vertretern bestimmter Industrien Verhandlungen schweben, um eine Herabsetzung der Preise herbeizuführen. Insbesondere handelt es sich um die kartellisierte Industrie, die bisher jeder Preissenkung Widerstand entgegengesetzt habe. Die Regierung beabsichtigt, eine Preissenkung dadurch zu erzwingen, daß sie im Falle eines Widerstandes dem Handel größere Einfuhrkontingente von Auslandswaren zuteilen will. Damit glaubt die Regierung den Widerstand der Kartelle brechen zu können. Beabsichtigt ist eine Senkung der Preise im Rahmen von etwa 25 Prozent. Wie weit die augenblicklich schwebenden Verhandlungen mit den Kartellen zu einem Ergebnis führen werden, bleibt freilich abzuwarten.

Der Zugang zum Meer.

Auf der diesjährigen Tagung der polnisch—tschechisch-slowakischen Presseverständigung, hielt der frühere Vertreter in Danzig Dr. Strasburger einen Vortrag über das Korridorproblem. Er begründete die Notwendigkeit einer Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Zustandes im Korridorgebiet mit dem Hinweis darauf, daß nur ein freier Zugang zum Meere Polen von einer wirtschaftlichen Abhängigkeit von Deutschland befreie. Seit dem Beginn des deutsch-polnischen Zollkrieges im Jahre 1925 sei Polen gezwungen gewesen, seinen Warenaustausch seewärts zu richten, und jetzt betrage der Warenverkehr über polnische Häfen über 60 v. H. des gesamten polnischen Außenhandels. Würde nun Polen der Zugang zum Meere genommen werden, so müßte es sich in eine neue wirtschaftliche Abhängigkeit von Deutschland begeben, da dann über 80 v. H. des gesamten polnischen Außenhandels nach Deutschland geleitet werden müßten. Aus demselben Grunde sei auch ein freier polnischer Zugang zum Meere für die Tschechoslowakei von Bedeutung, da es sich durch Benutzung des Transitweges über Polen ebenfalls wirtschaftlich und somit auch politisch von Deutschland unabhängiger machen könne.

Polens „dritter Hafen".

Die Veröffentlichung der Wilnaer Handelskammer, die für die Nordost-Gebiete Polens eine Umstellung der polnischen Hafenpolitik von Gdingen auf die natürlichen Ausfalltore dieser Gebiete, nämlich Königsberg, Memel, Libau und Riga fordert, hat in Lettland größte Beachtung gefunden. Die Nöte des Wilnagebietes, das wirtschaftlich eine Sackgasse ist, sind hier wohl bekannt. Ebenso ist man sich bewußt, daß Memel infolge der politischen Spannungen noch auf lange Zeit für den polnischen Verkehr gesperrt sein wird. Auf dem Kongreß des polnisch-lettischen Annäherungsvereins im Herbst vorigen Jahres nahm auch die polnische Delegation den Vorschlag auf, und es kam von seiten eines polnischen Delegierten zu dem Wort von Libau als „Polens drittem Hafen". Und zwar in dem Sinne, daß nach Wiederherstellung der Weltwirtschaft der Export Polens die Kapazität der Häfen von Danzig und Gdingen übersteige, und daß dann Libau als drittes Ausfalltor Polens zum Weltmarkt die besten Aussichten habe.

Die Tschechoslowakei will keinen Konflikt mit Deutschland.

Prag. Im Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses sprach Außenminister Dr. Benesch. Da ein sudetendeutscher Abgeordneter eingewendet hatte, daß die ganze Innen- und Außenpolitik der Tschechoslowakei von der Furcht vor Deutschland diktiert sei, erklärte Benesch, daß diese Ansicht auch von anderen gehegt werde, er selbst habe dieses Gefühl nicht. „Wir müssen wie alle anderen, eine europäische oder andere Katastrophe fürchten, aber niemals einen Konflikt mit Deutschland. Eine solche Politik mache ich nicht und werde sie nie machen. Es ist wahr, daß eine internationale Konstellation eintreten könnte, die uns mitten in den Konflikt hineinreißt, aber ich mache keine Politik, die zu einem Konflikt mit Deutschland führt.

Memellandfeier.

Memel. Am Sonntag feierten im ganzen Memelgebiet die Großlitauer den Tag der Besetzung des Gebietes durch litauische Freischärler vor zehn Jahren mit einer Reihe von Festakten. Vorweg muß gesagt werden, daß die Feiern im Vergleich zu den Vorjahren wesentlich bescheidener waren, daß die Beteiligung unvermutet gering war und daß sich die memelländische Bevölkerung von ihnen ganz fern hielt, so daß die Litauer sozusagen ganz privat unter sich waren. Nur die öffentlichen Gebäude und wenige Häuser von Großlitauern hatten geflaggt, sonst zeigte die Stadt das übliche Bild eines stillen Sonntags. Deutlich ist aber vor allem zu merken, daß Litauen heute nach zehn Jahren noch immer weit entfernt von dem Ziel ist, das Memelgebiet zu litauisieren, nicht weiter, als vor eben zehn Jahren. Das mag auch ein Tropfen Wermut in dem Kelch der Feiern gewesen sein. Immerhin ist zu begrüßen, daß die Reden bis auf die des Führers der litauischen Schützenverbände, General Kalmantas, durchaus gemäßigt waren.

Frankreichs Arbeitslosigkeit.

Die Zahl der unterstützten Arbeitslosen in Frankreich ist in der letzten Woche auf 284 349 gestiegen.

Höhere Preise schaffen Arbeit.

Auf der Arbeitskonferenz für die 40-Stunden-Woche in Genf erklärte der christliche Gewerkschafter Serrarens aus Holland mit bemerkenswertem Mut, daß eine nicht sehr bedeutende Erhöhung der Herstellungspreise infolge Beibehaltung der Löhne besser wäre als die weitere Vermehrung der Arbeitslosigkeit, ja daß diese Erhöhung der Preise sogar für die Behebung der gesamten Krise ihr Gutes haben werde.

Der schweizerische Arbeiterdelegierte Schuerch erklärte, daß die fallenden Preise weder der Arbeiterschaft noch der übrigen Menschheit etwas Gutes gebracht hätten. Es wäre besser, die in der Bank schlafenden Kapitalien durch Preiserhöhungen herauszulocken und in Löhne umzuwandeln, denn das würde die Kaufkraft stärken und für alle vorteilhaft sein. Schuerch schreckte auch vor einer gelinden Drohung nicht zurück, indem er erklärte, es handle sich einfach um die Frage, ob die Vierzigstundenwoche in Frieden und Ordnung erreicht wird oder ob die Arbeiter zur Selbsthilfe greifen müssen, um die Blindheit der Arbeitgeber zu beseitigen. Er mache schon heute darauf aufmerksam, daß Streik und ähnliche Arbeitskämpfe aber viel mehr Schaden anrichten würden als eine friedliche Verständigung auf der Konferenz.

Englisch-amerikanisch-französischer Kurs.

Der ehemalige Ministerpräsident Herriot hat seine journalistische Tätigkeit in der „Ere Nouvelle“ wieder aufgenommen. In einer allgemeinen außenpolitischen Rundschau schreibt er heute:

Bei soviel Gefahr, wo der Krieg im Fernen Osten wütet, wo es in Deutschland gärt und wo soviel Zwischenfälle drohen, glauben wir stärker als je, daß nur eine einzige Außenpolitik für Frankreich möglich ist: diejenige für einen Plan der Vernunft und zu einem Werk der Klugkeit Frankreich, England und die Vereinigten Staaten vereinigt. Das ist sicherlich auch die Meinung unserer Regierung, die wir nach Möglichkeit in so gefährlicher Stunde unterstützen müssen.

Eine französische Ehrengabe an Hindenburg.

Wie dem „Dortmunder Generalanzeiger“ aus Paris gemeldet wird, hat die französische Regierung ein Geschenk an Hindenburg vorbereitet, das außer der 1920 bei einem toten deutschen Soldaten gefundenen Fahne des 3. Garde-Regiments dem deutschen Reichspräsidenten überreicht werden soll. Es handelt sich um eine prachtvoll gebundene Ausgabe des vor kurzem vollendeten amtlichen Werks über die Geschichte der französischen Armee, die in dreißig Bänden vorliegt und deren Einband für diesen Geschenkzweck in Leipzig besonders hergestellt worden ist.

Lloyd George 70 Jahre.

Lloyd George, der durch die politische Entwickelung der letzten Jahre immer mehr in den Hintergrund gedrängt wurde, feierte am Dienstag seinen 70. Geburtstag. Er ist körperlich jung geblieben und geistig unverändert kampfesfroh.

Aus Pleß und Umgegend

75. Geburtstag. Frau Marie Przybilski, eine langjährige Abonnentin unseres Blattes, begeht am Sonntag, den 22. d. Mts., in voller körperlichen und geistigen Frische ihren 75. Geburtstag.

Autobuslinie Sohrau – Pleß – Guhrau. Der Unternehmer Paul Ostrowski aus Schoppinitz hat die Konzessionierung einer Autobuslinie Sohrau – Pleß—Guhrau nachgesucht. Die Kreisverwaltung fordert auf, etwaige begründete Einsprüche gegen den Betrieb dieser Linie bis zum 28. d. Mts. anzumelden. — Ferner ist vom Unternehmer Richard Antonczyk aus Rybnik die Konzessionierung einer Linie Rybnik —Bielitz beantragt worden, die über Sohrau —Warschowitz—Pawlowitz—Schwarzwasser—Riegersdorf—Alt-Bielitz führen soll.

Die Post als Inkassent von Kleinforderungen. Nach einer Information des polnischen Post- und Telegraphenministeriums ist augenblicklich eine Neuerung im polnischen Postverkehr in Vorbereitung, welche die Einziehung von kleineren Forderungen erleichtern soll. Dies soll durch Vermittlung der Postsparkasse geschehen. Das Projekt sieht folgendes vor: Bei Forderungen bis zu 30 Zloty erwirbt man von der Postverwaltung einen Auftragsbogen zum Preise von 30 Groschen, füllt ihn aus und übergibt den Auftrag der Post zur Einziehung. In erster Linie wird durch dieses Verfahren eine Erleichterung der Eintreibung von Forderungen aus dem Ratenzahlungsgeschäft bezweckt. Für einen Preis, der nicht höher ist, als das gewöhnliche Briefporto, soll also die Post bezw. der Briefträger, die Rolle eines Inkassenten des Auftraggebers übernehmen.

Tichau. Der Männergesangverein, der 1932 sein 40-jähriges Bestehen feierte, zählt 60 Mitglieder und hat im vergangenen Jahr 30 Uebungsabende abgehalten. Zwei größere und zwei kleinere Aufführungen erbrachten den Beweis, daß der Verein eine Pflegestätte

Heimgefunden.

Roman von M. Blank-Eismann.

(19. Fortsetzung.)

Da schmeichelte es mir natürlich, daß der reiche Großindustrielle Herward Malten sich in mich verliebte. Ich glaubte, ihn wieder zu lieben, denn er ist ein stattlicher Mann, aber schon in den ersten Tagen nach unserer Heimkehr nach Köln mußte ich erkennen, daß wir zwei ganz verschiedene Naturen sind, und nachdem der erste Liebesrausch verflogen war, begann er an mir zu tadeln. Bald war ihm mein Lachen zu laut. Bald gefiel ich ihm nicht, wenn ich in Gesellschaft gehen wollte. Bald erschienen ihm meine Toiletten zu auffällig für die Kölner Gesellschaft. Dann wieder überhäufte er mich mit Vorwürfen, wenn ich in den Ballsälen umschwärmt wurde und aus einem Arm in den anderen flog. Kann ich dafür, daß ich anderen Männern mehr gefalle als meinem Gatten? Ich bin jung und schön und will mein Leben genießen! Und so ist es gekommen, daß jeder von uns seinen eigenen Weg geht.“

Rosi war wieder in den Lehnstuhl gesunken und schaute vor sich hin. Als Brigitta schwieg, flüsterte sie:

„Und du hast nie versucht, den Weg zu Herwards Herzen zu finden?“

Wieder kam ein gellendes Lachen über Brigittas Lippen.

„Hätte das nicht umgekehrt sein müssen, Rosi? Er hat mich doch zu seiner Gattin gemacht. Er müßte mich nehmen, wie ich nun einmal bin. Ich lasse mich nicht von ihm schulmeistern. Alle anderen liegen mir anbetend zu Füßen und bewundern mich. Nur er hat an mir zu tadeln. Er möchte sich am liebsten von allen gesellschaftlichen Verpflichtungen zurückziehen, möchte jeden Abend nur daheim verbringen und höchstens einen kleinen Kreis von Freunden um sich versammeln. Dazu aber verspüre ich keine Lust, denn ich habe den reichen Herward Malten geheiratet, um eine Rolle spielen zu können und dies lasse ich mir nicht vereiteln.“

„Hast du denn nie daran gedacht, daß Herward schwere Sorgen haben, daß eine unvorhergesehene Krisis ihm einmal das Vermögen rauben könnte —“

Gleichgültig zuckte Brigitta die Schultern.

„Dann würde ich mich keinen Augenblick besinnen, mich von ihm zu trennen.“

Angstvoll hob Rosi Hellig beide Hände.

Ihre Augen hatten einen erschrocken hilflosen Blick und sie stammelte mit bebender Stimme:

„Brigitta, das kann nicht dein Ernst sein!“

Doch jäh erhob sich die junge Frau und blieb mit finsterem Gesicht dicht vor ihrer Schwester stehen.

„Warum nicht, Rosi? Habe ich dir nicht klar genug gesagt, daß ich Herward nicht liebe?“

„Ja, ja! Aber du hast ihm doch vor dem Altar Treue geschworen, hast gelobt, Freud und Leid mit ihm zu teilen.“

Brigitta lachte schrill.

„Das alles sind doch Phrasen, Rosi, nichts als veralterter Formelkram!“

„Brigitta!“

„Wenn zwei Menschen erkennen, daß sie sich in der Ehe fremd bleiben, dann ist es doch das beste, wenn sie sich trennen.“

„Und dazu bist du entschlossen, Brigitta?“

„Allerdings!“

„Hast du mit Herward schon gesprochen?“

Brigitta wich dem forschenden Blick der Schwester aus. Auf ihrem Gesicht erschien ein trotzig-ablehnender Zug und hastig stieß sie hervor:

„Was kümmert das alles dich, Rosi?“

Da trat diese ganz dicht vor ihre Schwester, faßte beschwörend deren Hände und flehte:

„Brigitta, du hast mich gerufen, weil du angeblich krank warst. Und du bist es tatsächlich. Du brauchst Hilfe, brauchst eine führende Hand, die dich auf den rechten Weg zurückleitet. Hier in diesem Hause, an der Seite Herwards ist dein Platz! Hierher hat dich das Schicksal gestellt und du wirst deinen alten Eltern die Schande nicht antun, dich von deinem Gatten zu trennen. Alle die Erlebnisse, die hinter dir liegen, können doch nichts anderes sein, als ein Karnevalsrausch, aus dem du erwachen mußt, um zu erkennen, daß es nur ein Glück gibt — das Glück im eigenen Heim — an der Seite deines Gatten!“

Brigitta atmete schwer und stöhnte:

„Was weißt du vom Glück, Rosi? Als ich noch jung war, wie du es bist, da glaubte ich auch, daß ich nur glücklich sein müßte, wenn man einen Gatten besitzt, der einem jeden Wunsch zu erfüllen vermag, jetzt aber weiß ich, daß wir Frauen uns danach sehnen, geliebt zu werden und wieder zu lieben!“

„Herward liebt dich, Brigitta!“

„Nein, du täuschest dich, Rosi. Liebe ist eine Zaubermacht, die alles vergessen läßt. Liebe verlangt nur nach Küssen und Zärtlichkeiten. Herward aber denkt bloß an seine Arbeit, an seine Fabrik.“

(Fortsetzung folgt.)

des deutschen Liedes ist. Im Katholischen Kirchenchor, mit seinen 40 Mitgliedern, wurden 50 Uebungsabende abgehalten. Der Chor sang an den hohen Festtagen Messen mit Orchesterbegleitung, feierte den Muttertag und veranstaltete gemütliche Zusammenkünfte und Ausflüge. In der GDA. sind 60 Mitglieder organisiert, die 1932 eine Feier und zwei Sitzungen abhielten. Der DHV. zählte 14 Mitglieder und hielt drei Sitzungen ab. Großes Interesse bringt man dem Lotterieverein entgegen. Er zählt 70 Mitglieder. In den zwei Sitzungen, die er 1932 abhielt, wurden die Gewinne verteilt. Der wichtigste aller Vereine ist die Freiwillige Feuerwehr, die wöchentlich Uebungen mit der neuen Motorspritze abhielt, sowie in einer Vorführung Gas- und Luftangriffe veranschaulichte.

Tichau im Jahre 1932. Beim Standesamt Tichau wurden im vergangenen Jahr beurkundet: 277 Geburten (26 uneheliche), 105 Todesfälle und 103 Trauungen. Die Minderheitsschule besuchen 46 Kinder, die polnische Schule 1005 Kinder. Zur ersten hl. Kommunion gingen 14 deutsche Kinder.

Aus der Wojewodschaft Schlesien.

Oeffentliche Arbeiten in der Wojewodschaft.

Der Haushaltsvoranschlag in der Wojewodschaft Schlesien sieht für das Rechnungsjahr 1933/34 für öffentliche Arbeiten eine Ausgabe von 5061300 Zloty vor. Davon entfallen 206800 Zloty auf Renovationen der Wojewodschaftsbauten, Finanzämter, Schulgebäude und Wohnhäuser. Neubauten sind nicht vorgesehen. 1568000 Zloty sollen für Wege- und Brückenbauten ausgegeben werden. Trotzdem im Laufe der letzten Jahre 300 Kilometer Wege ausgebessert oder neu angelegt wurden, sind noch 1500 Kilometer Wege ausbesserungsbedürftig. Für Flußregulierungsarbeiten bei der Weichsel, Przemsa, Brinitza und Rawa sind 700000 Zloty veranschlagt. Außerdem sind 1,7 Millionen Zloty für die Beendigung der Eisenbahnbauten Weichsel-Glembec und Sohrau-Pleß vorgesehen.

Ergebnislose Gehaltsverhandlungen in der poln.-oberschlesischen Schwerindustrie.

Am Montag fanden Verhandlungen zwischen den Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer in Kattowitz wegen der Aufhebung der Steigerungsätze bei den Gehältern in der Schwerindustrie statt. Da eine Einigung nicht zustande kam, wurden die Verhandlungen auf unbestimmte Zeit vertagt.

Der Bielitzer Lichtstreik.

Am Sonntag fand in Bielitz eine Sitzung des Lichtstreikkomitees statt. Bei dieser Gelegenheit wurden verschiedene Beschlüsse gefaßt. So begab sich am Montag eine Deputation zu Direktor Blay. Gestern Dienstag sollte eine solche bei der Wojewodschaft in Kattowitz vorsprechen. Die nächste Sitzung findet am Donnerstag um 20 Uhr im Gasthaus Bichterle statt. Bei dieser Gelegenheit wird die Entscheidung fallen, ob der Lichtstreik fortgesetzt oder abgeblasen wird.

Wenn Bahnschranken offen sind.

Der Autobus zwischen Dziedzitz nach Bielitz ist am Sonnabend um ein Haar einer Katastrophe entgangen. Beim Ueberqueren des Bahngeleises, in der verlängerten Schießhausstraße in Bielitz, kam ein Personenzug aus Teschen angesaust. Nur durch die Geistesgegenwart des Autolenkers ist ein Unglück verhütet worden. Es gelang ihm, den Wagen rechtzeitig auf einen Feldweg zu fahren. Die Fahrgäste kamen mit dem Schrecken davon. Zu bemerken ist, daß die Bahnschranken offen waren.

Der milde Winter.

Der bis in die letzten Tage überaus milde Winter hat manche Auswirkungen auf die Wirtschaft im Gefolge. Von der Industrie und den gewerblichen Branchen haben insbesondere die Ofenfabriken, das Sportartikelgewerbe und die Konfektion viel verloren. Von Sportgeräten wurden bisher nur Schlittschuhe stärker gekauft. Der Einfluß der milden Witterung blieb ferner auf den Absatz von Holz und Kohle nicht ohne Einfluß. Die dadurch im Haushalt und auch in manchen Betrieben erzielten Ersparnisse werden durch das lang anhaltende Nebelwetter aber ausgeglichen, das einen wesentlich höheren Aufwand für Beleuchtungszwecke im Gefolge hatte. Der Touristenverkehr wurde namentlich in den Gebirgsgegenden durch den bisherigen schneelosen Winter ungünstig beeinflußt, desgleichen waren die Sportzüge der Eisenbahn bisher schlecht frequentiert. Einen beträchtlichen Schaden brachte das ständige Glatteis, das in den letzten Wochen zu verzeichnen war. Alle Transportunternehmungen hatten zahlreiche Schäden an Autos und sonstigem Fuhrwerk zu verzeichnen, wodurch andererseits dem einschlägigen Gewerbe viele Aufträge für Reparaturen zugeflossen sind.

Aus aller Welt.

Der Harem in Paris. Der Fürst eines unter französischen Protektorat stehenden Staates hat sich jüngst in Paris aufgehalten. Natürlich war er ständig von dem schönen Geschlecht umschwärmt und bildete den Gegenstand des neugierigen Interesses zahlloser Damen. Eine, sehr von oben herab, fragte ihn: „Sagen Sie, Hoheit, haben Sie eigentlich zu Hause einen Harem?" Der Fürst lächelte verbindlich, so verbindlich, wie vielleicht nur orientalische Fürsten lächeln können. — „Nein, Madame", antwortete er, „zu Hause habe ich nur eine Frau. Meinen Harem habe ich in Paris . . ."

Blick in die Zukunft. Hellseher „. . . . und Sie, junger Mann, wollen meine Tochter heiraten? Hm — da möchte ich doch vor allem wissen, wie Sie sich Ihre Zukunft denken?"

Gottesdienst-Ordnung:

Katholische Pfarrgemeinde Pleß.

Donnerstag, den 19. Januar.
6½ Uhr zur göttlichen Vorsehung für eine Familie aus der Stadt.
7 Uhr für †† Anton u. Johanna Krzisowski.
Sonnabend, den 21. Januar.
6½ Uhr für † Johann Setta u. Sohn Josef.
Sonntag, den 22. Januar.
um 6½ Uhr stille hl. Messe.
um 7½ Uhr: polnisches Amt mit Segen u. poln. Predigt.
Um 9 Uhr: deutsche Predigt und Amt mit Segen zum hl. Herzen Jesu als Danksagung.
Um 10½ Uhr: polnische Predigt und Amt mit Segen.

Evangelische Gemeinde Pleß.

Sonntag, den 22. Januar.
10 Uhr Deutscher Gottesdienst.
11¼ „ Kindergottesdienst.
2 Uhr: Polnischer Gottesdienst.

Jüdische Gemeinde Pleß.

Freitag, den 20. Januar.
16,15 Uhr: Andacht, Lichtzünden 15 Min. vorher. Jahrzeit Isidor Herzfeld.
Sabbath, den 21. Januar.
10 Uhr: Hauptandacht und Neumondweihe, Wochenabschnitt Schemos.
15,30 Uhr: Jugendandacht im Gemeindehause.
17,05 Uhr: Sabbath-Ausgang

Verantwortlich für den Gesamtinhalt Walter Block, Pszczyna. Druck und Verlag: „Anzeiger für den Kreis Pleß, Sp. z ogr. odp.", Pszczyna, ul. Piastowska 1

Der zweite Schlesische Krieg (1744—1745) in seiner Auswirkung auf die Herrschaft Pleß und ihre Umgebung.

Von Georg Büchs.

(5. Fortsetzung.)

Ich bin wie jederzeit also auch diesmal am übelsten daran, weil alle Fulmina auf mich nominetemus dirigiert werden, dahero in meinem Hause nicht sicher bin. . ."

Es sei Citation ergangen, sich nach Freistadt zu begeben, und eine considerable Summe Geld, Mehl, Korn, Fourage dahin zu liefern, dergleichen auch nach Beuthen, Gleiwitz, Ratibor ausgeschicket, durch das dazwischen gekommene Fatale anident aber wenigstens unseres Orts unterbrochen worden. . ."

Ein „Pro Memoria", das in dem Schriftwechsel des Grafen von Promnitz mit dem Kammerrat Wientzek liegt, berichtet uns über die Ereignisse im Dezember 1744 und Januar 1745 wie folgt:

„Sind in Deutsch-Weichsel im Monat Dec. 1744 bis 120 Mann ungarische Truppen eingerücket, von welchen 28 Mann nebst Offizieren im Vorwerke und die übrigen im Dorfe einquartiert, welche gleich das Federvieh aus dem Vorwerk weggenommen, sich gar an den Bauern vergriffen und diese beraubet, ohnerachtet, daß sie alles dasjenige, was sie verlangt, bekommen haben. Auch mußte der Amtmann Chwistek nach Deutsch-Weichsel kommen. Die Offiziere verlangten, daß derselbe soll daselbst über Nacht bleiben, auch soll er sagen, ob Preußen in Plesse oder Sohrau ständen, worauf er zur Antwort gab, nein, auch ob solche in Ratibor wären, darauf antwortete er, das wüßte er nicht. Alsdann sollte er ihnen Nachricht geben, wenn er gewahr würde, daß Preußen in die Gegend kommen. Indessen ging der Amtmann nach Miserau. Den 13. Dezember drauf kamen 5 Esquadrons Preußen bei Miserau vorbei, wovon 5 Mann abgetreten und den Amtmann zu sich rufen lassen, alsdann mußte der Amtmann hinter ihnen bis zur Brzeszer Mühle gehen, er konnte aber nicht mit ihnen, weil sie nicht warteten, reden, so kehrte er wieder um. Sie aber, die Preußen, haben sich in drei Teile geteilt und sind über Krierer- und Brzeszer- auch Branitzer Damm marschiert nach Pleß, worauf das Scharmützel geschehen. Den Tag darauf kamen 20 Ungarn um Mitternacht nach Miserau und haben im Amtshause die Türschlösser und Klinken aufgeschlagen, wollten den Amtmann nehmen, weil er sie soll bei den Preußen verraten haben. Er ist aber doch zur anderen Tür entlaufen und die Amtmännin mit ihrer Schwester, 2 Kindern und der Magd sind zum Fenster runtergesprungen und sich fortgemacht. Die aber, weil sie ihn nicht fanden, haben bis 18 mal auf das Haus geschossen, es wollte aber nicht fangen. Alsdann schossen sie in die Gärtnerhäuser, wovon auch 2 Häuser angezündet und verbrennet.

Kurz darauf sind 30 Mann ungarische Truppen nach Pleß kommen und haben bei des Amtmanns Vater vieles weggenommen, ingl. sind wiederum etliche kommen, diese haben bei den Bürgern und auch bei des Amtmanns Vater geplündert.

Den 20. Januar sind bis 80 Mann Ungarn abends nach Lendzin kommen, welche allda über Nacht blieben und früh um 4 Uhr wegmarschieret, wollten aber auf den Ort, wo die Oesterreicher stehen, nicht marschieren, sondern sie gingen über Wohlau und Miedzna, woselbst sie die beiden Dörfer im Lendziner Amte ziemlich geplündert und auch gleich in Wohlau einer den anderen erschossen.

Das Schädlitzer und Deutschweichsler Amt kann weiter keine Hofedienste tun, als daß sie müssen tägtäglich Fourage liefern. Es ist aber nicht genug an dem, sondern die Ungarn haben schon den Deutschweichsler und Timmendorfer Schüttboden erbrochen und Getreide davon weggenommen, ja die Bürger von Schwarzwasser sollen auf Befehl derselben den Deutschweichsler Boden ziemlich rein gemacht und das Getreide mit Wagen weggeholt haben.

Das Lendziner und Althammer Amt tut wieder fast nichts, als daß es tagtäglich Wildbret und Fourage fahren muß und dennoch wollen schon die Herren Offiziers das Rotwildbret nicht haben, sondern der Jägermeister soll nur Schwarzwildbret schaffen.

Den Amtmann Einsporn in Schädlitz haben die Ungarn bei allen seinen, ihnen willig getanen Diensten gestoßen, daß er schon 14 Tage krank liegt.

Den Baron Stolz haben sie übertraktieret, den Graf Hoditz sollen dergleichen getan haben.

Den Deutsch-Weichsler Jäger haben sie in Arrest genommen und ihn bei der Säule bloß lassen stehen, daß, wenn ihm Gott nicht hätte beigestanden, so hätte er müssen auf der Stelle bleiben. (Forts. folgt.)

Ein gut erhaltenes gebrauchtes

Klavier

zu kaufen gesucht.
Angeb. unter B 100 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Der Evangelische Volkskalender

zum Preise von 1.50 zł wieder zu haben im Anzeiger für den Kreis Pleß.

Kleines möbliertes Zimmer

(Ring) zu vermieten.
Wo? sagt die Geschäftsst. d. Bl.

Nieco do czytania

Modernes Polnisch zur Auffrischung und Erweiterung Ihrer Kenntnisse.

Leseprobe:

Dożył pociechy.

— Dzisiaj dożyłem pociechy u dentysty!
— U dentysty?
— Tak. Gdy tam przyszedłem, siędział na fotelu mój dawny dentysta i czekał na wyrwanie zęba . . .

dożyć (do'Gjüzi) *pf.* erleben
pociecha (poziä'cha) *f* Freude
dentysta (däntü'ßta) *m* Dentist, Zahnarzt
wyrwanie *n* (Heraus-) Ziehen

Dieses unterhaltende wie belehrende Büchlein können Sie zum Preise von **3.30 zł** durch uns beziehen.

Anzeiger für den Kreis Pless.

1 Raum

eignet sich für eine Werkstelle, sowie ein

großes Zimmer

per sofort zu vermieten.
ul. Kopernika 25.

DIE GRÜNE POST

Sonntagszeitung für Stadt und Land. Äußerst reichhaltige Zeitschrift für Jedermann. Der Abonnementspreis für ein Vierteljahr beträgt nur **6.50 Zł**, das Einzelexemplar **50 gr.**

Anzeiger für den Kreis Pless.

Der geehrten Bürgerschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich auf dem Grundstück des Herrn Pinta (gegenüber der Kaserne) eine

Kohlenverkaufsstelle

eröffnet habe.
Um gütige Unterstützung des Unternehmens bittet

L. Koenig.

Assicurazioni Generali Trieste

Gegründet 1831

Lebensversicherungs-Anstalt

Garantie-Fond Ende 1931 L 1 471 296 637,61
Haftet in Polen mit ihrem Gesamt-Vermögen und bietet daher besten Versicherungsschutz.

Vertreter in Pszczyna: E. Schmack.

Praktische Damen- und Kindermoden

Frauenfleiß
Deutsche Modenzeitung
Der Bazar
Die elegante Mode
Frauenspiegel
Mode und Heim
Fürs Haus

Anzeiger für den Kreis Pleß

RESTAURACJA NANKO

Każdy czwartek, od godz. 6tej wiecz.
podgardle
w znanych dobrociach

Jeden Donnerstag, ab 6 Uhr abends
Wellfleisch
in bekannter Güte.

Der beliebte

Kosmos Terminkalender

ein deutschsprachlicher Kalender für Polen für das Jahr

1 9 3 3

ist wieder bei uns zum Preise von 4.50 zł zu haben.

Anzeiger für den Kreis Pless.

MÄRCHENBÜCHER
BILDERBÜCHER
MALBÜCHER
KNABEN- UND MÄDCHENBÜCHER

Reichhaltige Auswahl. - Billigste Preise.

Anzeiger für den Kreis Pless

Das Herren-Journal

Eine Zeitschrift für Mode, Gesellschaft und die angenehmen Dinge des Lebens

Anzeiger für den Kreis Pless.

Briefpapier Kassetten Mappen

Beste Ausstattung — Billige Preise

Anzeiger für den Kreis Pless

PHOTO-ECKEN

die beste und sauberste Befestigungsart für Photos u. Postkarten in Alben und dergl.

Anzeiger für den Kreis Pless.